



Dr. med. Thomas Lipp

© SLÄK

## Was ist los, was läuft hier schief?

Das Versagen der Bundesregierung bezüglich Corona ist zunehmend erkennbar. Der letzte „Höhepunkt“ dieses Agierens ist die Umsetzung einer suffizienten Impfstrategie. Statt einer gezielten wohlüberlegten Bekämpfung einer sich in den gesellschaftlichen Auswirkungen unerträglich zeigenden Pandemie erleben wir ein Organisations-Desaster ohne ordentliches Krisenmanagement und ohne abgestimmte wissenschaftliche Begleitforschung. Wir können uns nicht mal einigen, welche Zahlen was bedeuten. Reden wir von Inzidenzen oder von Meldezahlen. Reden wir von Letalität oder Mortalität. Wir starren auf einen Inzidenzwert wie früher auf Monstranzen. Es fehlt die Evaluierung von Effektivitätskriterien eines Lockdowns. Politik findet vor allen Dingen in den Echoräumen der Talkshows mit wissenschaftisierenden Politikern und politisierenden Wissenschaftlern statt. Paradebeispiel ist der talkaffine omnipräsente Cassandra-Lauterbach. Der Basso continuo ist Angst, Panik, Verunsicherung und Widersprüchlichkeit. Ursache dieses desaströsen Zustandes ist ein seit Jahren in Deutschland nicht mehr stattfindender Diskurs innerhalb der demokratischen Gesellschaft. Andersdenkende oder das Handeln Hinterfragende werden reflexartig als Querdenker ausgegrenzt. Fazit: Weniger professionelles Handeln ist kaum mehr vorstellbar. Der richtige Umgang mit der Pandemie muss ohne ideologisch verhaftete Abwertung im Diskurs offen, demokratisch, unter Einbeziehung aller Wollenden stattfinden. Ohne vorgegebenem Gut und Böse, Falsch und Wahr. Dazu bedarf es diffe-

renzierter Betrachtungen und nicht nur höfischer Zustimmung. Und dem Respekt gegenüber einem zu anderen Ergebnissen Kommenden. Andere Länder haben einen Pandemierat inklusive Pädagogen, Psychologen und Soziologen. Andere Länder haben bei weniger Toten, dem Offenlassen von Schulen und Läden, deutlich bessere Ergebnisse. Wir haben keinen vernünftigen Kompromiss in der Abwägung der Güter, der Ziele unseres hektischen Handelns, dafür eine ethische Überladung des einzig benannten Kriteriums, die Betagten zu schützen, was bisher kaum gelungen ist. 400 Milliarden Euro pro Jahr für das (Miss)Management einer Pandemie, so viel wie sonst für alle Erkrankungen zusammen. Wir stolpern von einem Lockdown zum nächsten. Ich verstehe nicht die fehlende Reflexion über die Sinnhaftigkeit des Nachweises von Antikörpern und die Diskussion über die Abschaffung der Einschränkungen für Geimpfte. Solange nicht alle ein Impfangebot haben, kann man das nachvollziehen. Stimmt, aber außer wolkigen kurzlebigen Versprechungen liefert die Politik genau das nicht. Die schleppende Umsetzung des Impfens wie auch das nicht zwingend erklärbare Stoppen der AstraZeneca-Impfung ist vor allem eines, ein Problem der politischen Führung. Das kann keine Begründung für Einschränkungen der Grundrechte sein. Die werden einem nicht gegeben, die hat man. Ich bin kein Untertan, sondern ein Bürger. Man hat mir keine Freiheitsrechte zu gewähren, sie können nur gut begründet eingeschränkt werden. Sobald jemand geimpft ist und andere schützt, sind Einschränkungen zurückzunehmen. Warum die Bundesregierung die Pandemiepläne der WHO in solchen Fällen nicht genutzt hat, sich nicht an die Empfehlungen der EMA, nicht an den Erfahrungen der effizient arbeitenden Briten hielt, keinen groben Stufenplan als Blaupause erstellt hat, mit gleichzeitiger regionaler Umsetzungsmöglichkeit, ist für mich nicht nachvollziehbar. Das Desaster, was wir jetzt haben, ist ohne Zweifel ein Mangel an Führungskraft, vor allem in Berlin, und auch in der Verwaltungsebene, die höchste Überforderung aufzeigen. Wenn wir endlich drei Monate nach dem Impfstart die über 70-Jährigen geimpft hätten, wären damit 90 Prozent aller Todesfälle ausgeschlossen. Weiß ich es besser? Nein, ich fordere nur die Einbeziehung aller Engagierten in den Diskurs. Ich fordere energisch die Einbeziehung der Kammern, KVen, Fachverbände, deren Kerngeschäft Medizin und Versorgung ist. Die Regelungskompetenz der Politik und dem Staat zu überlassen, führt zum Scheitern. Diese Lehre zogen wir hier schon vor 30 Jahren. Statt die Ärzte mit dem Testen von Symptomlosen zu beschäftigen, sollte man uns die Mittel geben: ausreichend Impfstoff. ■

Dr. med. Thomas Lipp  
Vorstandsmitglied